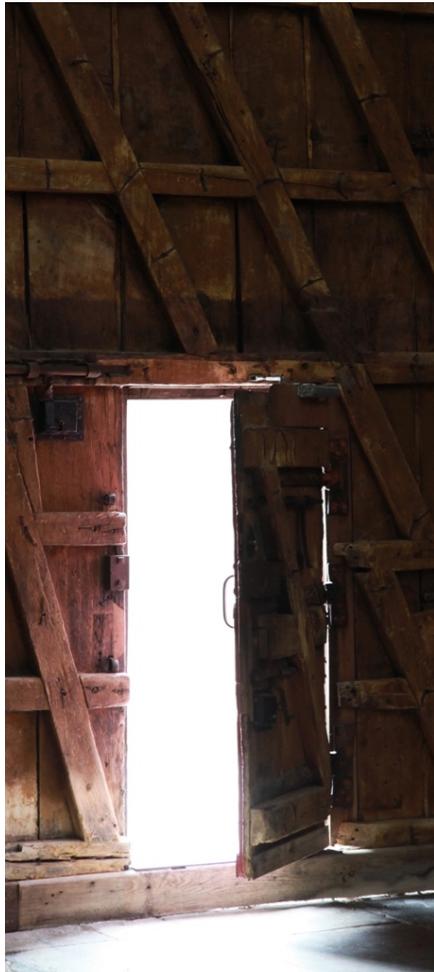


BERICHT DES
DEKANS
2016/17



1. ANFANG

Das erste Jahr als Dekan liegt hinter mir, eine spannende Herausforderung! Was ist mir nicht alles prophezeit worden? Dass es mir langweilig werden würde, dass ich unterfordert sein werde und was weiß ich noch alles. Dann gab es noch manchen Spott dafür, in einem der kleinsten Dekanate Bayerns gelandet zu sein, so als ob dies mit einem Manko behaftet sein müsste.

Das Bild auf der Titelseite zeigt die Eingangstüre der alten Kathedrale von Auxerre in Department Yonne in Frankreich. Mir war in diesem Jahr als wäre ich durch eine Tür geschritten, in ein mir unbekanntes Haus.

Jedenfalls war das Erleben ein sehr Anderes. Langweilig, keine Spur, letztlich habe ich bekommen, was ich gesucht habe, eine Stelle,

die nah an den Menschen dran ist und in der es eine, den Horizont eröffnende, Herausforderung gibt. Es passt, so würde ich die Summe aller Erfahrungen beschreiben und darüber freue ich mich sehr und bin Gott dankbar.

2. GEMEINDE

Gemeinde stand 2016 an der ersten Stelle. Darauf war ich auch besonders neugierig. Das hieß, unzählige Gottesdienste zu feiern. Ich glaube, es waren mehr als in meinem ganzen bisherigen Leben als Pfarrer zuvor. Manche Gottesdienste kannte ich gar nicht und vieles musste auch erst einmal ausprobiert werden. Einiges habe ich verändert und bei anderem werden sich die Menschen gewundert haben. Hier

bietet das zweite Jahr sicher noch einige Möglichkeiten besser zu justieren, nachdem ich jetzt ein wenig mehr weiß, wovon ich spreche.

Die Geburtstagsbesuche genieße ich sehr, die Feste und ganz besonders die reichhaltige und hochqualitative

Kirchenmusik, ganz gleich ob Orgel, Chöre oder Posaunen. Das ist ein großer Schatz!

Dieser Schwerpunkt war wichtig, um rein zu kommen und auch um anzukommen. Allerdings merke ich, dass ich zu Verschiebungen gezwungen bin, das Dekanat mehr in den Blick nehmen muss. Das wird zu Enttäuschungen führen, ist aber mit der Aufgabe, die mir übertragen ist, untrennbar verbunden.

3. DEKANAT

○ VERKNOTUNGEN

Klein ist das Dekanat aus der Perspektive der Gemeindegliederzahlen sicher. Was die Anzahl der Gemeinden angeht, stimmt das schon weniger und was die Fläche betrifft gleich gar nicht mehr. Zudem ist der Dekanatsbezirk deutlich anders gelagert als die Nachbardekanate. Alle Dekanate im Umkreis gruppieren sich mit Ausnahme des DB Castell um eine Stadt im Zentrum und verfügen über eine vergleichsweise geringe Ausdehnung. Alle Dekanate gehören im Wesentlichen zu einem Regierungsbezirk.

Der Dekanatsbezirk Markt Einersheim reicht hingegen von Iphofen in Unterfranken bis nach Kleinweisach in Mittelfranken am Rande Erlangens. Entsprechend gehören wir auch zwei Arbeitsgemeinschaften an, zwei Landkreisen und zwei diakonische Werke sind in unserem Bezirk aktiv.

Dekanerrunden gibt es in Unterfranken und in Mittelfranken, die Verwaltungsstelle ist in Uffenheim. Es könnte einem schwindlig werden und ein Leichtes ist es, die gesamte Arbeitszeit in den diversen Gremien zu verbringen. Ein schönes Beispiel ist das Präsidium des Diakonischen Werkes in Neustadt, zu dem unser Bezirk gehört. Dort rede ich über Neubauten von Altenheimen in Diespeck und Schulen in der Nähe von Bad Windsheim. Alles sehr interessant, aber was das mit meiner eigentlichen Arbeit zu tun hat, ist nur schwer zu erklären.

Selbstverständlich gehören wir auch noch zum Verwaltungsverbund 3, diesmal mit den Dekanatsbezirken Erlangen, Neustadt, Bad Windsheim, Uffenheim, Markt Einersheim und Gräfenberg, kirchengesetzlich beschlossen und unverrückbar, wie es scheint.

Ich schreibe das mit einem Anflug von Ironie, nicht weil

sich die Ansage kleines Dekanat dadurch relativiert, sondern weil sich die besondere Situation des Dekanatsbezirkes Markt Einersheim dadurch definiert. Fast könnte man sagen, bei uns ist alles anders und ich war im ersten Moment auch versucht zu sagen, dann lasst es uns doch genauso machen wie alle anderen auch, weniger ist manchmal mehr.

Ganz so einfach ist es allerdings nicht.

○ RANDLAGE

Die Erkenntnis, dass zudem der DB kein Zentrum hat und der Sitz des Dekans mit Markt Einersheim an den Rand gedrängt zu sein scheint, ist weder neu noch überraschend. Was die Entfernungen angeht, ist das auch nur partiell der Fall. Hier machen 10 Minuten hin oder her keinen echten Unterschied. Im Vergleich zu München sind die Wege zeitlich gesehen kurz, längstenfalls 30 Minuten bin ich unterwegs.

○ ARBEITSSITUATION

Weit komplizierter empfinde ich die Situation allein auf einer Pfarrstelle zu sitzen und dazu noch im Nebenamt Dekan sein zu wollen. Sicher ist eine halbe Pfarrstelle zur Unterstützung des Dekans gedacht. Diese ist jedoch geographisch (Kleinweisach) relativ weit entfernt, umfasst nur 25%, weil die anderen 25% im Entgegenkommen an Ippesheim und Bullenheim für den Moment verloren gegangen sind. Der „Springer“ agiert prekärerweise als Lückenbüßer, wenn der Dekan wieder mal nicht kann. Schön daran ist, dass ich somit in allen Vollzügen meiner Gemeinde präsent bin. Unbefriedigend muss das für Frau Pfarrerin Tratz gewesen sein, die diesen Dienst jahrelang treu und gewissenhaft versehen hat. Aber auch für mich stimmt das Bild insofern nicht, weil ich eben nicht alles in meiner Gemeinde machen kann. Das war unter meinem

Vorgänger, Herrn Dekan Ost, anders, da hier eine zusätzliche halbe Stelle vor Ort existierte, die mit seiner Ruhestandsversetzung weggefallen ist. Als Aufgabe ist mir von Frau Regionalbischöfin Bornowski die Klärung dieser Situation zwar mit auf dem Weg gegeben worden, eine durchschlagende Idee hat sich bei mir allerdings noch nicht eingestellt. Eine Lösung zu suchen, empfinde ich als dringend, weil ich mir nicht immer nur hinterherlaufen kann. Dass damit auch Zurücksetzungen einhergehen, ist offensichtlich, aber ich kann schlicht nicht überall gleichzeitig sein. Es gibt auch ein Leben neben dem Amt.

4. ENTWICKLUNGS- SCHRITTE

○ PFARRKAPITELL

Das Pfarrkapitell mit 14,5 Vollzeitäquivalenten ist sehr überschaubar, nahezu familiär strukturiert. Das bietet gute Chancen zu kollegialer

Zusammenarbeit. Dies zu sehen und zu stärken, ist wichtig, denn oftmals sind die Pfarrerinnen und Pfarrer im Dekanatsbezirk Einzelkämpfer. Das mag dem einen oder der anderen gut gefallen, ist aber manchmal auch schwierig. Hier kann der kollegiale Zusammenhalt guttun und manchmal auch Freiräume schaffen. Das gilt zum einen natürlich in Fragen der Vertretung. Ohne eine gute Kooperation kann ich weder einen freien Tag noch richtig Urlaub planen. Zum anderen könnten sich auch Möglichkeiten der Kooperation anbieten, die Arbeitsformen möglich

werden lassen, die sonst nicht denkbar sind. Ich freue mich sehr, dass es verschiedene

Kooperationen im Bereich der Konfirmandenarbeit gibt. Dies ist sicher noch stark ausbaufähig.

○ KINDERTAGES- STÄTTEN

Kindertagesstätten sind im Lauf der letzten Jahre zu einer Herausforderung in Bezug auf Ihre Verwaltung geworden. Das fordert den Leitungen und den Pfarrstelleninhabern viel ab. In Kooperation mit der VWSt in Uffenheim konnten grundlegende Weichen gestellt werden, die aber noch nicht ausreichen. Zuviel Verwaltungsaufwand bleibt immer noch vor Ort. Die Frage, wie dieses Problem gelöst werden kann, ist im Dekanatsbezirk noch nicht entschieden, aber wir wollen zumindest die Erprobung eines Geschäftsführermodells für 2 Jahre versuchen.

Der Vorteil des Geschäftsführermodells liegt darin, dass die jeweiligen Kindertagesstätten in der Zuständigkeit der Kirchengemeinde verbleiben. Der Kirchenvorstand ist nach wie vor der Trägerverantwortliche und damit zuständig für die Leitung und die pädagogische Konzeption. Alles Weitere kann, aber muss nicht, an den Geschäftsführer abgegeben werden, der dann dem Kirchenvorstand berichtet. Dazu soll ein Geschäftsführer über den Dekanatsbezirk angestellt werden, so dass das Gesamtprojekt mit 7 KiTas im Verbund überschaubar bleibt. Das Ganze ist für 2 Jahre als Erprobung vorgesehen. Dann werden wir sehen, ob wir weitermachen oder welche Modifikationen sinnvoll sind und letztlich muss entschieden werden, wie die Finanzierung, die in der Erprobung im Wesentlichen

über die Landeskirche läuft, von uns gestemmt werden kann.

Ende 2018 wird es möglich sein, eine erste Bilanz zu ziehen.

○ ZENTRALES PFARRAMT

Das gibt es nicht, denn das Pfarramt bleibt vor Ort. Trotzdem ist die Ausstattung gerade in kleinen Gemeinde nicht üppig und vieles bleibt an den Pfarrerinnen und Pfarrern hängen. Manches geht auf diese Weise auch gar nicht.

Die Landeskirche hat diese Problemlage erkannt und das Modellprojekt „Assistenz im Pfarramt“ gestartet.

Unser Dekanatsbezirk gehört zu den Erprobungsteilnehmern. Wir verfügen deswegen für zwei Jahre über ein „Zentrales Pfarramt“ mit einer halben Sekretariatsstelle, welche Anfang des Jahres die Arbeit aufgenommen hat. Frau

Stich und Frau Maier teilen sich diese Aufgabe.

Nachdem die Infostruktur mit Telefon und Computer aufgebaut ist, weiten wir im Moment die Aufgabengebiete Zug um Zug aus. Das reicht vom elektronischen Kirchenbuch, über die Liedblätter- und Formularerstellung zur Pressearbeit bis hin zu einer Webpräsenz.

Begleitet wird dieses Projekt durch eine Arbeitsgruppe, die von Landeskirchenamt, VWSt und Mitgliedern unseres Dekanatsbezirkes besetzt ist. Auch wird man sehen müssen, welche Ergebnisse sich zeigen und wie wir damit in Zukunft umgehen. Zur nächsten Synode wissen wir hier sicher mehr. Ich jedenfalls finde das Projekt sehr sinnvoll und verspreche mir Etliches an Entlastung vor Ort. Klar ist aber auch, es wird nur in einer gut abgestimmten Balance zwischen Präsenz am Ort und möglichen Entlastungen, die zentral

geschehen können, möglich sein.

○ JUGEND- UND KONFIRMANDEN

Zur Jugend gibt es einen eigenen Bericht, aber ich möchte doch erwähnen, dass aufgrund des großen Engagements von Frau Lehner-Gundelach und Frau Pfarrerin Kern ein gutes Fundament für eine gemeinsame Konfirmandenarbeit gelegt ist. Der untere Teil des Dekanats trifft sich seit jeher zu einer gemeinsamen Freizeit im Frühsommer, zu der dann alle Gemeinden zur Konfi-Olympiade mit dazu stoßen. Neu ist, dass wir im Herbst fast alle zu einer gemeinsamen Freizeit auf der Burg Trausnitz waren. Eine gute Erfahrung, die wir unbedingt fortsetzen möchten.

Kommendes Pfingsten wird zudem für die frisch konfirmierten Jugendlichen in Schornweisach eine „Chabbafreizeit“ angeboten.

Auf dieser Freizeit sollen die Jugendlichen angeleitet werden, eigene Angebote in den jeweiligen Gemeinden anzugehen. Ich bin gespannt, was sich aus diesem Versuch entwickelt.

5. PERSONAL- SITUATION

Im letzten Jahr konnten wir eine neue Kollegin und zwei neue Kollegen begrüßen. Frau Pfarrerin Richter hat in Schornweisach, Herr Pfarrer Meister in Kirchrumbach und Herr Pfarrer Salzbrenner in Kleinweisach den Dienst angetreten. Gerne hätte ich hier geschrieben, wir sind voll besetzt. Das ist seit Ende Februar schon wieder Geschichte. Mit der Inruhestandsversetzung von Frau Pfarrerin Tratz ist eine Stelle in unserem Dekanatsbezirk erneut vakant. Wie in unserem Bezirk üblich ist die Vertretung zwischen den Kollegen Kern und Subatzus aufgeteilt, die

Konfirmandenarbeit übernimmt der untere Teil des Dekanates gemeinsam.

Die Stelle von Frau Tratz ist schwierig zu besetzen, da es sich nur um eine 75% Stelle handelt, die über Springerdienste im Dekanat auf 100% aufgestockt wird. Das ist ein nicht gerade attraktives Angebot.

Im Nachbardekanatsbezirk Uffenheim ist die Stelle in Herrnberchtheim seit längerem vakant. Dekan Rasp habe ich bereits vor einiger Zeit angeboten, ein Gespräch über eine Kooperation aufzunehmen. Ich freue mich sehr, dass der Dekanatsbezirk Uffenheim positiv darauf reagiert hat. Auch die betroffenen Gemeinden waren leicht für den Versuch einer Kooperation auf Zeit zu gewinnen. Wir werden deswegen die beiden Stellenteile gemeinsam ausschreiben und ich bin der Ansicht, dass damit eine attraktive Kombination gefunden ist.

Wie die Fortsetzung der Kooperation in der Zukunft

aussehen wird, ist noch offen und soll im Lauf der nächsten Jahre in Ruhe und nach Lage der gemachten Erfahrungen entschieden werden. Für den Moment bleibt die erhoffte neue Kollegin oder der neue Kollege Mitglied im Pfarrkapitel von Markt Einersheim, da wir den Löwenanteil zu diesem Versuch beitragen.

Dass das allerdings auch weitere Konsequenzen mit sich bringt, haben Sie im Eingangsteil dieses Berichtes lesen können.

Mit Ostern 2018 steht uns eine weitere Vakanz bevor, da mein Stellvertreter, Herr Pfarrer Kern, dann ebenfalls in den Ruhestand geht. Auch wenn ich hoffe, dass Bullenheim/Ippesheim/Herrnberchthelm bis dahin besetzt sein wird, ist das in den Blick zu nehmen. Für die Wiederbesetzung hilfreich ist, dass die Gemeinde Markt Nordheim an der Erprobungsphase für die KiTaGeschäftsführung teilnimmt. KiTas sind leider oft

ein großes Hindernis für eine Wiederbesetzung. Aber das muss uns hier erfreulicherweise nicht belasten, weswegen ich gerade was Markt Nordheim mit seinen hübschen Kirchen und dem einladenden Pfarrhaus angeht, nicht pessimistisch bin.

Ganz besonders freue ich mich, dass in diesem Jahr in Vestenbergsgreuth mit Frau Besold eine neue Prädikantin berufen wurde. Das ist eine große Bereicherung. Diese Berufungen sind sehr wichtig und es tut gut, zu sehen, dass sich etliche Menschen aus unserem Dekanatsbezirk als Lektorin oder Prädikant auf den Weg gemacht haben.

6. DIAKONIE

Wie eingangs erwähnt, ist der Dekanatsbezirk zweigeteilt. Der untere Teil des Dekanatsbezirkes gehört zur

Diakonie Kitzingen/Schweinfurt und damit nach Unterfranken, der obere Teil nach Mittelfranken und damit zum Diakonischen Werk Neustadt a. d. Aisch.

Auch wenn mich das Präsidium des letztgenannten Werkes zeitlich etwas beschäftigt hat, habe ich doch noch wenig über die Aktivitäten in unserem Dekanatsbezirk in Erfahrung gebracht. Hier gibt es also noch Nachholbedarf.

Ganz anders ist das im unteren Teil des Dekanates. Der Grund liegt darin, dass ich den Vorsitz des Zentralen Diakonievereins in Markt Einersheim innehabe. Dieser Diakonieverein ist seit längerem ein reiner Unterstützungsverein. Die Diakoniestation in Nenzenheim wird völlig unabhängig vom Verein durch die Diakonie Kitzingen/Schweinfurt betrieben. Das ist eine erfolgreiche Kombination, welche dem Verein ermöglicht, ohne Risiko unterstützende Maßnahmen

zu finanzieren. Dabei sind in den letzten Jahrzehnten erhebliche Rücklagen entstanden.

Vor diesem Hintergrund und angesichts der veränderten staatlichen Förderung ist der Plan einer Tagespflege in Markt Einersheim konkret in den Blick gekommen.

Mittlerweile hat der Verein dazu grünes Licht gegeben. Das hat allerdings erhebliche Konsequenzen, denn damit eine Tagespflege gefördert werden kann, muss der Verein wieder reaktiviert und unternehmerisch tätig werden.

Zusammen mit der Diakonie Schweinfurt, der Marktgemeinde Markt Einersheim sind die Grundzüge des Projektes definiert. Zentraler Diakonie Verein und Marktgemeinde stellen erhebliche Finanzmittel zur Verfügung – allein der Verein seine gesamten Rücklagen –, um dieses Projekt zu realisieren. Nun warten wir auf das Ergebnis der Pflegesatzverhandlungen und sind zuversichtlich, dass

wir Anfang 2018 in die Realisierung eintreten können. Es wäre ein guter Beitrag zur Standortattraktivität in Markt Einersheim und der gesamten Hellmitzheimer Bucht und vor allem eine wichtige Hilfestellung für die dort lebenden Senioren und deren Familien.

○ DORFHILFE

Ich freue mich sehr, dass die Dorfhilfe des Dekanatsbezirkes ein neues KfZ erhalten hat. Hier haben Firmen von Mönchsteinach bis nach Bullenheim mitgeholfen. Das macht deutlich, wie wichtig diese Einrichtung ist! Das scheint auch deutlich im Bewusstsein der Menschen angekommen sein. Allerdings wirft dies auch ein Licht auf die Schattenseite des Unternehmens, denn die Dorfhilfestation des Dekanatsbezirkes kann nur dann arbeiten, wenn Zuschüsse über Spenden und durch die Gemeinden fließen. Das ist auf der einen Seite schön und dafür bin

ich dankbar, auf der anderen Seite wird damit deutlich, dass diese Hilfe von den Kassen nicht kostendeckend refinanziert wird und das finde ich sehr bedauerlich.

7. VERWALTUNG UND WOHNEN

Soll ich wirklich noch etwas dazu schreiben? Eigentlich ist mir nicht recht danach. Gut ist, dass wir einen Schritt weiter zu sein scheinen, auch wenn eine endgültige Entscheidung für das Pfarrhaus und das Gemeinde- bzw. Verwaltungsgebäude in Markt Einersheim immer noch nicht gefallen ist. Doch zurück zum Anfang: Zu Beginn stand ein Architektenwettbewerb, der mir eigentlich auch sinnvoll erschien. Das Ergebnis war allerdings nicht überzeugend und hoch enttäuschend war, dass die Landeskirche Zusagen, die im Vorfeld gemacht worden

waren, nicht eingehalten hat, denn im Gegensatz zu den Absprachen wurde es dem Kirchenvorstand nicht gestattet, aus dem Kreis der Preisträger frei zu wählen. Um die Sache jetzt nicht noch weiter zu verzögern, hat sich der Kirchenvorstand in Markt Einersheim entschlossen, mit dem von der Landeskirche favorisierten Architekturbüro zusammen zu arbeiten. Hier liegen zwei Entwürfe vor, die beide nicht restlos überzeugen. Nun sollen beide überarbeitet werden und ich hoffe, dass wir uns im Anschluss mit gutem Gewissen für einen der beiden entscheiden können. Letztlich ist die Situation in der historischen Kirchenburg auf Grund der Topografie und des geringen Platzes, der zur Verfügung steht, komplex. Ich bin gespannt.

Wenn dann alles gut geht, wird 2018 sowohl das Pfarr- und Verwaltungszentrum als auch die Tagespflege in Markt Einersheim gebaut. Das ist mir eigentlich zu viel, aber wohl kaum zu ändern.

Eine letzte Bemerkung möchte ich machen. Für die Tagespflege, die ein Volumen von ca. 1,5 Mio. € haben wird, müssen wir mit einer Abschreibung von ca. 25.000 € im Jahr planen, damit wir eine angemessene Rücklage für Sanierung und Ersatz aufbauen. Das Pfarr- und Verwaltungszentrum wird ca. 2.2 Mio € kosten. Im Klartext bedeutet das eine Abschreibung von guten 30.000 € pro Jahr. Allerdings bekommen wir nur eine Schlüsselzuweisung von ca. 20.000 € pro Jahr, die völlig mit der Bewältigung der aktuellen Aufgaben in Beschlag genommen ist. Wir können also keine echte Abschreibung vornehmen, da beißt die Maus keinen Faden ab, und werden deswegen auch zukünftig vollständig von den Ressourcen der Landeskirche abhängig bleiben. Das finde ich völlig verkehrt und ich frage mich, da im Gesamt der Landeskirche ausreichend finanzielle Ressourcen vorhanden sind, ob hier nicht grundlegend

etwas in die verkehrte Richtung läuft.

Trotzdem gebe ich die Hoffnung nicht auf, einmal mit meiner Familie ganz hier zu sein.

8. ÖKUMENE

Hier muss ich einfach noch ein paar Worte schreiben. Wie habe ich mir doch die letzten Jahre den Kopf zerbrochen und welche große Überlegungen sind im Landeskirchenamt zusammen mit den Ordinariaten angestellt worden. Jetzt lebe ich in der Wirklichkeit vor Ort. Das heißt, die Zusammenarbeit ist ausgezeichnet und wir machen alles, aber auch wirklich alles gemeinsam. Ob das nun erlaubt ist? Diese Frage tritt hinter der Aufgabenstellung zurück, für die Menschen da zu sein. Mag sein, dass ich das fördere. Das ist sicher richtig, aber mich macht diese Geschwisterlichkeit regelrecht glücklich.

9. REFORMATIONSGEBURTSTAG

Für große Sprünge hat man hier im ländlichen Raum kaum Zeit und auch wenig Gelegenheit. Die prägenden Kräfte sind andere. Trotzdem ist der Blick über den Teller- rand wichtig, auch wenn die Finanzmittel gering sind. Ich bin deswegen sehr stolz, dass wir uns im Dekanatsbezirk auf ein kleines, aber feines Programm freuen dürfen, welches das große Jubiläum angemessen und erhellend feiert. Drei Projekte möchte ich kurz erwähnen: Den Lutherweg in Markt Nordheim, das Engagement von Schornweisach beim Luthermusical in München und den WortTransport, der in Zusammenarbeit mit den Schulen Dank dem übergemeindlichem Engagement in Scheinfeld stattfinden wird. Und natürlich gibt es noch viel mehr zu entdecken. Freuen Sie sich auf vieles mehr, was Sie in den nächsten Wochen in

unserem kleinen Lutherführer entdecken können.

10. FINALE

Ich bin nicht am Ende, keineswegs. Immer noch befinde ich mich mitten im Zauber des Anfangs. Das ist schön, gleichwohl zeigen sich ein paar grundlegende Momente, von denen Sie gerade gelesen haben. Völlig ausgelassen habe ich meine Ideen und Vorstellungen, mit den kommenden Herausforderungen im Dekanatsbezirk in Bezug auf zurückgehendes Personal umzugehen. Das ist auch noch nicht ausgereift und wird uns alle sicher noch länger beschäftigen.

Ich freue mich sehr, dass wir uns mit der letzten Synode beginnend und auch auf dieser Synode mit neuen Konzepten gemeindeübergreifender Konzeption beschäftigen. Hier sehe ich großes Potential, denn wir sind

immer noch sehr gut ausgestattet und haben viele Möglichkeiten. Das gilt es wahrzunehmen und damit zu wuchern. Uns muss nicht bange sein, im Gegenteil, wir können mit Gottes Hilfe getrost die nächsten Schritte wagen.

Letztlich möchte ich mich sehr bedanken, bei meinem Stellvertreter, Herrn Pfarrer Kern, mit dem mich ein sehr vertrauensvolles Zusammenarbeiten verbindet und der mir das Ankommen sehr leicht gemacht hat; bei unserem herausragenden Team im Dekanat, bei Frau Bauer und Frau Stich, die intensiv mitdenken und vorausschauen. Und dann gilt mein Dank, last but not least, dem Präsidium des Dekanatsbezirkes, Frau Finster und Frau Freimann; sie haben das Ganze im Blick, bringen sich in unglaublicher Weise ein. Das ist eine sehr gute Erfahrung, die Freude auf mehr macht.

vorgelegt auf der Dekanatssynode in Markt Einersheim am
11. März 2017